

Uf-em Bänkli

Autor(en): **Gassmann, A.L.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **27 (1969)**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-718604>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Uf-em Bänkli

A. L. Gaßmann

I

Uf-em Bänkli isch mängs Ränkli vor eusem alte Schaubhuus deheime uusgstudiert worde. Gägem Oben äne isch es fast immer vo de Mueter, vom Meitli Christine und mängisch no vos Nochbers schöne Roseli bsetzt gsi. Wenn i ha chönne, bin i de ufe Holzbock ufe ghocket und ha zueglost, was die enand verzelle. Mängisch ha-n-i nid dörfe lose. Worum, isch liecht zdänke.

Öppis, wo-n-i deet erläbt ha, will mer hütt nonig usem Chopf, isch mir es Rätsel: das vom Sagefieler *Sepp-Lonz*. Do chonnd dHerti-Marei i aller Iil zsprunge, schlod dHänd überem Chopf zsäme und rüeft: «Jere Gott, wüssid ihr au, aß der alt Sagefieler Sepp-Lonz gstorben isch? Deheime under de Türschwelle hed e de Schlag troffe, und de Schuelmeister Pauli-Marti, dä grad mit der Tubakpfiiffe im Muul vorbi ggangen isch, hed e is Huus ine treid.» Do isch es Gjommer losgange: Wär will iez de dPfanne und die verheitne Becki flicke? Überall Holz spalte und spriggele und im Moos usse dTorbe stöckle, wenn dBuure nid der Ziit hend? DMässer hed er chönne schliiffe, wie wit umenand e keine, und erst de dSage fiele? Jo, do hed ihm e keine noch möge. Äntli dMueter: «Und wie schön hed er chönne danke, dä guet Sepp-Lonz, wenn er öppe es Glesli Branntewii und e große Mocke Brot übercho hed? Wie mängisch ha-n-ich ihm hindedure en Eiertätsch gmacht und e de weidli i dHinderstube ie gstellt, aß dChnächte nid Wind dervo übercho hend.»

Wo-n-ich do uf-em Holzbock obe das alls ghört ha, chonnd mir zSinn: «Jä, und de der Herr Pfarrer, was macht ächt dä mit sine alte Fräcke? Erst hed er ihm eine gschänkt, wo-n-er ihm im Garte alli Müüs vertriebe und e wältsgroßi Ratte im Wiichäller verwütscht und töt hed. De Sepp-Lonz hed en andere Stolz gha mit sim neue alte Frack, und isch am Sonndig druf cherezgraduf zChile und durs Dorf dure glauffe.»

I dem Momänt luegen alli uf-em Bänkli gäg de Herti abe, und wär gsehnd si deet? «Jesis, de Sepp-Lonz i sim neue Frack chonnd mitere Sparsage uf em Rügge und e Huuffe Müüsefalle underem Arm unden ufe!» Alli uf-em Bänkli springen uuf, stönd under Dachstreipfi und luege, öb das wüerkli de Sepp-Lonz seig? Dä Ma chonnd immer nöcher dure Wäg uf,

und äntli spring ich, was gisch was hescht übers Land ie..., chome aber bald wieder zrugg und rüefe us Lüibeschräfte: «Die wüeschte, wüeschte Lüüt, auäg isch es de Sepp-Lonz, dä isch jo gar nid gstorbe. Die wüeschte Lüüt!»

Ergaustert stönd die Wiibervölcher do, de luege si wieder verstuunet enand a und rüefe: «Isch das wüekli wohr, oder isch es zletzt numen es *Gspäist*?! Was mueß mer vo dem danke? Und was seid ächt de Herr Pfarrer derzue? Und mier da uf-em Bänkli hend das alles grad müeße gseh?»

No stönd die Wiibervölcher binenand, so chonnd über d Stroß ie s Vreni, *d Bättfrau*, zsprunge und rüeft: «Es isch de z Obe am halbi nüüni bim Sepp-Lonz äne e Psalter, sdürfi niemer fähle. Är isch halt doch e guete, brave Ma gsii.»

Jetzt springen alli usenand, was söll mer do danke?! –

Zwee Täg druf hend si de Sepp-Lonz z Chile to, ei Rosechranz nachem andere bättet. Und de Herr Pfarrer hed uf-em Grab no äxtra es schöns Sprüchli us de Bibel gläse, aß alli Lüüt hend müeße briegge.

II

Obem Sagiacher z Sant Urbe, vis-a-vis der Astalt, isch am Waldrand es heimeligs Bänkli, zum Studiere wie gmacht. Uf-ene Prüfig he ha-ni deet d Logarithme e chli nöcher agluegt; d Algebra isch nie mi starchi Siite gsi. Zwöschene de-n-öppe linggs uf Patiänte i Garte vo der Astalt abegluegt und mängs gseh, was i hie nid will verzelle – armi, gschlagni Mönschechind. De isch öppe de Fischer im Bach zstriiche cho und hed do und deet e Forälle useglüpft oder mit-em Garn gefange und ine Mälchtere ine to. Vo Roggu noch, vom Buechwald änet der Gränze, hend mängisch jungi Burste rächt schöni Trompetestückli blöse, die ha-n-i zweu-, drüümol ghört. Also a Abwächslig heds im Studänt am Waldrand obe nid gfählt, gwüß nid.

s isch amene Nomittag gsi, do chonnd e Pater Kapetschiner im Wald noch. Lang isch er ume und äne glauffe und hed breviiert. Und zletzt chonnd er ufs Bänkli zhocke, wenn er mich dürf e chli störe. Do heds eis Wort nach em andere ggä. I ha-n-ihm mi Läbeslauf als Bueb verzellt. Noch här hed de Pater mini Algebra-Rächnige nogluegt und gmeint: äs müeßi stimme, wenn är au vo dem Firlefanzzüüg scho mängs vergässe heig, bätte und predige seig ihm ietz d Hauptsach. I ha-n-ihm do es paar lustigi Buebestückli vo de Heimet verzellt. Do hed de Pater si Bart gstreichlet oder de der Buuch i d Händ gnoh und überluut glachet, aß mers fast i der Astalt unde hed möge ghöre. Wo-n-i fertig gsi bi, hed er gmeint, mer sett die uufschribe, es steug mängisch mängs Dümmer i der Ziitig. Und das heig doch Grund und Bode. Nach eme Wiili frogt er mi, öb ich au es *Tagebuech* führi, wo-n-i doch settigi Sache chönnt verewige. Es wär doch schad, wenn si verlore gienge. I ha-n-ihms versproche, grad hütt oder de nach der Prüffig

zLuzärn inne azfoh. So simmer usenand; s Tagebuech ha-n-i gfüehrt, aber de Kapetschiner miner Läbtig niemeh gseh.

Es andersmol, wo-n-i uf-em Bänkli gsässe bi und studiert ha, gseh-n-i uf einisch, aß us der Astalt e *Patiänt* i sine Zwilchhöse über d Muur gumpet und im Haag noch gägem Wald zue decklet, i churzer Ziit zwee oder drei Wärter hinde noch. Weidli ha-n-i e große Stude-Stücke abbroche und bi linggs im Arees noch grännt, dem Ma noch und de Wärtere zhälfe. Aber de Patiänt isch im Dickicht vom Jungschutz verschwunde, und mier hend ihm vergäbe chönne noluege.

Johre lang hed mer nümme vo dem Patiänt ghört, bis mer e im Düüt-sche usse, zKöln, verwütscht, iigsperrt und do uf Luzärn uusglieferet hed.

Und wär isch dä Patiänt gsi? Är hed zLuzärn im Obergrund obe e Lehreri töt und do hend si dä Mörder zerschit uf Sant Urbe abe to, öb's ihm öppis i obere Stockwärc hähli? Offebar hed er de Schlaumeier gspielt, dLüüt für e Narre gha. Emel kurios hed er im Zuchthaus to.

III

Zoberist am Luzärnersee, deet, wo dChatzestrecke und dLänder ihri *Nase* zämestrecke, isch a de Stroß gäge Gersau, öppe hundert Meter überem See, es wunderschöns Plätzli. Aß die Frömde, Touriste und Spaziergänger e prächtigi Ussicht gägem Rigi ue, gäge Luzärn abe und i di schöne Länderbärge gäge Engelbärg hend, hed mer deet es paar Bänkli abrocht. Fast alli, wo verbi gönd, machid halt und gönne sich es bitzeli Rueh. So au ich i mine späte Läbestage. Es schöners Plätzli, es schöners Bild cha mer niene gseh! Do chöme die Dampfschiff mit dene frömde Herrschafte beflaggt vorbi zfare; de wieder im Ufer no ime Schaluppli inne e Fischer, und tuet is zuewinke oder lohde Jutzger los, dä vo de Felse här zweu- bis drüümol tönt.

Wo-n-i einisch amene Nomittag deet uf-em Bänkli ghocket bi und zwüschen ie e große Gartebeere ggässe ha, haltet es Auto. Es stiige drei Personen us und setze sich nid wiit vo mier ewägg uf enes anders Bänkli. «Eee, isch das e herrlich Gäget», hed de Vater gseid, «do wem-mer iez gwüß e chli hocke bliebe.» Und dMueter hed gjutzget, wo si uf de Rigi ue und gäge Wäggis und Luzärn abe luegt. I ha-n-ihne die ganz Gäget erklärt, und zletzt hend si gseid: do möchte si bim Eicher au si – sreinsti Paradies!

Do nimm i usem Chittelfäcken use e zweuti Gartebeere. Wo-n-e si aghaue ha, gseh i aß dä chli Bueb, wo uf-em Bänkli umegchruglet isch, so läng zu mier äne luegt. «Dä hätt vielleicht au gärn e Schnitz dervo», ha-n-i bi mier sälber dänkt, und säge: «Chomm Buebli, du wirst luege, wie das e gueti, saftigi Königsbeeren isch.» Druuf isch das Buebli zgumpe cho und hed grad i eim Schnuz e Fläre abbisse. Do seid dMuetter: «Kari, das isch aber vo dir uverschant, säg schön danke dem Ma.» So sim-mer mitenand

is Gspräch cho, und i ha bald e dritti Beere füre gnoh, und dä Bueb hed gschnabuliert, as wenn er vorhär nüd z Mittag übercho hätt – wies äbe d Chind hend.

Äntli hed mi d Mueter gfrogt, öb ich i eim vo dene schöne Dörflene do am See derheime seig und was i machi? I ha ihre gseid, i seig iez en alte Köbi und nümü wärt zum Schaffe, drum hocki do uf-em Bänkli und studiere dem irdische Grümpel no. Die Gäget heig miers äben au ato, und i wett niene anders si. D Mueter hed do wiiter gwunderet – wies äbe s Wiibervolch mängisch hed –: wo-n-i här seig und was ich i mim Läbe triebe heig? Ich ha-n-ihre gseid, ich seig ime chline Dörfli im Luzärnerbiet ufgwachse, heig müesse studiere und do de Bruef amene ganz anderen Ort usgüebt. Mini zwee Brüedere tüege buure. Wo si do absolut hed welle wüsse, was i de gwärchet heig, ha-n-ich es ihre graduse gseid. Und was seid do d Mueter: si heig i ihrem Heimetdörfli au eine gchönnt, dä das worde seig und heig müesse i d Frömdi. Dr Lauf der Wält!

Und d Mueter hed wiiter gredt: Jetz seig si im Thurgäu, aber ufgwachse au im Luzärnerbiet, das ghör mer jo scho am Reden a. D Frau hed do wiiter gwunderet, eis nach-em andere gfrogt, bis ich mi nümme ha möge überha und säge: *dä Studänt, wo si gseid heig, seig mich*, und ihre Vater, de *Storenästler*, heig mir no s Läbe grettet, wo-n-ich im alte Spiicher obe Nuß und dürri Beere gstibitzt, do anere Leitere bhanget und bald abe gheit wär. «Jo, de Storenästler, e große, länge, dürre Ma hed do i aller Iil e zweuti Leitere agstellt und dä Pfüder, dä Wildfang abeglüpft.» Do isch es anes Lache ggange! «Und später hem-mer jo i euch s Huus abgkauft und hütt sind wieder d Storre wie früecher uf-em Huusdach und luege gägem Hubel und Moos use.» Do seid de Vater: «Das isch iez scho es kurios Zsämeträffe do uf-em Bänkli am See. Uf Wiederluege im Thurgäu. O das würdi eus freue!»

Und d Mueter: «Jo, das sind no schöni Ziite gsi! Wie mängisch sind mier um dä Spiicher ume gumpet, Zinggi gmacht und zueglost, wie Tuube ruugge im Schlag obe und d Storre uf-em Huusdach mitenand am Obe bättet hend. De hed alle d Mueter – äbe d' *Storenästleri* – gseid: «sich Ziit, undere, chömid Chinde, de Storheini hed sletzt Wort!»